

Predigt zur Aussegnung von Pfarrer Dr. Albrecht Weber

Freitag, 12. Juni 2020, St.-Marien-Kirche Delmenhorst, Römer 10,6-18

Dr. Wilfried Hagemann, Pfarrer em., Bocholt



Lieber Albrecht, du bist hier aufgebahrt in dieser katholischen St.-Marien-Kirche. Dies ist ein sichtbares Zeichen der Befreundung unserer Kirchen, ein Zeichen der Einheit. Du liegst als evangelischer Pfarrer, der in diesen Tagen sein Leben in die Hand des Schöpfers zurückgegeben hat, aufgebahrt in einer katholischen Kirche. Ich freue mich, dass wir uns hier versammelt haben, als Christinnen und Christen, geeint im Hören auf das Wort Gottes.

Kurze Auslegung zu Römer 10,6-18

Paulus stellt die Glaubensgerechtigkeit der Gesetzesgerechtigkeit gegenüber. Gerechtigkeit aus Glauben – das führt in die Freiheit. Das können wir Katholiken heute genauso klar sagen wie unsere evangelischen Brüder und Schwestern. Das verdanken wir den langwierigen Bibelarbeiten so vieler Theologen, die in der Gemeinsamen Erklärung von Augsburg 1999 mündeten. Gott kommt dem

Glaubenden bedingungslos entgegen. Jeder, der an Jesus Christus glaubt, wird gerettet. Luther übersetzt so fein: „Wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet“ (Röm 10,11). Ja, so war es bei Albrecht Weber: Das Wort Gottes war ihm nahe, es war in seinem Munde und in seinem Herzen. Und er hat mit tiefer Herzensfreude mit seinem Mund bekannt und verkündet: „Jesus ist der Herr. Gott hat ihn von den Toten auferweckt“ (Röm 10,9). Er hat gelebt, was er glaubte und verkündete. Darum habe ich diesen Text für heute ausgesucht.

Liebe Jutta, Jan und Olaf und Golo,
liebe Brüder im geistlichen Amt,
liebe Trauergemeinde!

Es ist so bewegend, jetzt auf den aufgebahrten Sarg hier in der Kirche zu schauen. Sicher gehen Ihnen viele Gedanken durch den Kopf. Woran denken Sie?

Welche Gedanken gehen mir in dieser Stunde durch den Kopf? Woran denke ich?

Der erste Gedanke, den ich habe, ist **Dankbarkeit**. Ich möchte Gott danken für Albrecht Weber,
für diesen Mann der Kirche,
den Vater von Jan, Olaf und Golo,
den Ehemann von JUTTA, für die er in so tatkräftiger Weise sorgte,
den Freund der Ökumene,
den leidenschaftlichen Diener des Wortes Gottes,
unermüdlich Tätigen in der Seelsorge,
ganz zusammengefasst: den glaubwürdigen Mann des Evangeliums.

Albrecht Weber war beschenkt mit vielen Gaben. Er war nicht stromlinienförmig. Er wurde manchmal unbequem. Aber immer stand für ihn im Vordergrund der Dienst am Evangelium. Viel davon hat er von seinem Vater gelernt, der ein sehr aktiver, sehr tief im Glauben und im Evangelium verwurzelter Mensch gewesen ist.

Wenn ich zurückdenke an meine eigene Verbundenheit mit Albrecht Weber, muss ich zurückgehen bis zum Jahr 1974. Schon bald, als ich, 36 Jahre alt, nach Hl. Kreuz in Cloppenburg-Stapelfeld kam, lernte ich den jungen Pfarrer Albrecht Weber, 34 Jahre alt, aus dem 9 km entfernten Cappeln kennen. Es war bei einem gemeinsamen Taufgespräch, zu dem uns ein katholischer Ehemann gerufen hatte. Er erwartete von uns, seine evangelische Frau zu gewinnen für die katholische Taufe des ersten Kindes. Wie sehr freute ich mich, dass Albrecht und ich an einem Strang gezogen haben. Er machte das Paar aufmerksam, dass wir ihnen diese

Entscheidung nicht abnehmen könnten. Natürlich ist es richtig, wenn der katholische Mann für die katholische Taufe seines Kindes sich einsetzt. Aber wichtiger sei die Einheit zwischen Mann und Frau. Darum könne es richtig sein, nachzugeben und in die evangelische Taufe einzuwilligen. Albrecht Weber sprach in umgekehrter Weise zur Ehefrau. Wir hatten keinen Erfolg. Das Patt löste sich nicht auf. Das Kind wurde nicht getauft, auch das spätere zweite Kind wurde nicht getauft. Albrecht und ich wurden Freunde, wir erkannten einander in der tiefen Glaubensgemeinschaft mit Jesus Christus. Wir ahnten damals nicht, dass diese Freundschaft uns das ganze Leben begleiten sollte.

Und später durfte ich ihn dann nach seiner Versetzung in die Gemeinde von Ohmstede in Oldenburg näher erleben und viele Jahre später hier in Delmenhorst. In all seinen Gemeinden war sein zentraler Wunsch, Menschen hineinzuführen in das Christusgeheimnis, das Wort Gottes, das heilige Abendmahl und in das Ostergeheimnis. Er lud mich ein zur Feier der Osternacht nach Cappeln, in seine Gemeinde, zum gegenseitigen Tausch der Osterkerzen. Der Text aus Römer 10, den wir eben gehört haben, macht deutlich, wie ich ihn erlebt habe: Ganz nah ist dir das Wort. Es ist in deinem Herzen und auf deinen Lippen, wenn du bekennst, dass Christus auferstanden ist. Man könnte sagen, Albrecht Weber war ein Mensch, der aus dem Wort Gottes lebte, er hat das Wort gebrochen, wie Jesus das Brot gebrochen hat. Er hat es aufgebrochen in Wort und Antwort. Und in diesen Spalt zwischen Wort und Antwort konnte er die Gemeinde und viele Menschen, auch mich, mit hineinholen.

Es war ihm ein Anliegen, das Wort in der **Hauskirche** zu beheimaten, in den Familien. Hier, genau hier setzte unsere Zusammenarbeit an. Wir haben uns in meiner Stapelfelder Zeit immer wieder im evangelischen Pfarrhaus in Cappeln getroffen und im katholischen Pfarrhaus in Stapelfeld Hl. Kreuz, am Sonntagmorgen 9.00 Uhr. **Wir haben miteinander gebetet, Sonntag um Sonntag.** Wir wollten uns vorbereiten auf den jeweiligen Hauptgottesdienst um 10.00 Uhr. Wir wollten das gemeinsam tun, was unter den Kirchen heute auf jeden Fall möglich ist. Dabei konnte ich als eheloser Priester die Kinder erleben, die heranwachsen, die ihren Vater liebten. Seine Kinder kamen gelegentlich auch in der Predigt vor. Von Golo weiß ich, dass Albrecht ihn einmal in der Predigt erwähnte, nämlich dass sein Vierjähriger sich unter der Bettdecke versteckt hatte und den Vater bittet: „Suche mich!“ Und Albrecht suchte ihn und fand ihn natürlich. Albrecht machte daran deutlich, dass Gott vielen heute verborgen ist und dass dieser Gott sich sehr freuen würde, wenn wir ihn, den guten Gott, suchen und finden würden. In all dem scheint etwas so Wichtiges auf: die ganz praktische Liebe von Albrecht zu seiner Familie und zu seiner Frau.

Unser beider Anliegen war, einen Beitrag zu geben für Ehepaare, die verschiedenen Kirchen angehören, eine **Arbeit an konfessionsverbindenden Familien und Ehen**. Das diesbezügliche Buchprojekt konnten wir dann doch nicht vollenden. Wie oft sind wir durch das Oldenburger Land gezogen und haben in diesem Sinne an unterschiedlichsten Orten über die Einheit durch Gott in den Familien gesprochen, Kontakt aufgenommen zu Gemeinden und Pastoren, und durften auch das eine oder andere Paar gemeinsam trauen. Und das zu einer Zeit in den späten 1970er-Jahren, als gerade auch für viele Katholiken die Hochzeit, die eheliche Gemeinschaft mit einem evangelischen Christen nicht so selbstverständlich war und manchen Eltern auch Bauchschmerzen bereitete. Welche Freude, mit ihm zusammen Zeugnis zu geben, dass der auferstandene Herr lebt und in unserer Mitte ist und auch die Mitte jeder Ehe sein will!

Ich glaube, das konnte er und das konnte ich mit ihm zusammen sehr gut bezeugen, auch in manchen **Fastenpredigten**, die bis in diese Marienkirche in Delmenhorst hineinreichen. Immer wieder haben wir uns auch hier getroffen unter dem Zeichen des Evangeliums. Bewegend war für mich auch, dass er mich einlud, am Reformationsfest 1999 in der evangelischen Stadtkirche die Predigt zu halten – genau zu der Stunde, als in Augsburg der Lutherische Weltbund und der Vatikan die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung unterschrieben haben.

Dem Gemeindeaufbau dienten auch viele Fahrten, die wir gemeinsam mit Mitgliedern aus unseren Gemeinden unternommen haben. Da haben wir uns als Christen ins Herz zu schauen gelernt. Ich denke zum Beispiel an eine **gemeinsame Israelfahrt** mit ihm und unseren Gemeinden. Wir wohnten in Tiberias direkt am See Genezareth und begannen den Tag – ich erinnere mich – mit einem gemeinsamen freien Beten schwimmend im See. Ich denke noch an ein anderes Erlebnis am See Genezareth, in Kafarnaum. Er feierte im Freien auf einem kleinen Altar unmittelbar am Ufer das evangelische Abendmahl. Wie in biblischen Zeiten kam plötzlich ein gewaltiger Sturm daher und drohte alles wegzuwehen, was auf dem Altar stand. Da stellten wir Katholiken uns schützend um das evangelische Abendmahl und **haben das Abendmahl gerettet**. Es war für uns immer wieder auch später ein Zeichen, wie wir uns helfen können, auch wenn der Schmerz bleibt, dass bis heute die Trennung fortwährt.

Albrecht Weber war ein ganzheitlicher Mensch, ein Mann wirklich der Freude, der eine **große Begeisterung für die Musik** in sich trug. Noch seine letzte Reise dieses Jahr im Februar hat er mit Jutta in sein geliebtes England unternommen. Er schrieb mir, dass er jeden Abend in London mit Jutta ein anderes Konzert besuchen konnte. Die Freude an der Kunst!

Man kann es gar nicht alles auflisten, was für ihn wichtig geworden ist. Ich hatte noch die Freude, vor drei Jahren mit ihm zu einer gemeinsamen Studientagung nach Meißen aufzubrechen. Über das neueste Dokument des Weltrats der Kirchen zum Thema Kirche haben wir eine gemeinsame Fortbildungstagung für evangelische Pfarrerinnen und Pfarrer des Kirchenkreises Bautzen gehalten, vier Tage lang in der Evangelischen Akademie von Meißen.

Aber auch früher waren wir gemeinsam ökumenisch unterwegs, zum Beispiel, wie eben schon von Kreispfarrer Bertram Althausen erwähnt, in der **Gemeinsamen Ökumene-Kommission** des Bistums Münster und der Evangelischen Kirche von Oldenburg. Immer wieder haben wir dort referiert, zum Beispiel über Themen wie Abendmahl und Eucharistie, das ordinierte Amt, Christsein in der Welt von heute. Gemeinsam sind wir zur **Ökumenischen Schule der Fokolar-Bewegung nach Ottmaring** gefahren und zu einer **Ökumenischen Pfarrerkonferenz im Vatikan 1982**.

Dort konnten wir vor etwa 6000 Teilnehmern (katholisch, evangelisch, orthodox) von unserer ökumenischen Erfahrung Zeugnis geben.

In diesem Augenblick möchte ich auch auf Albrechts Familie schauen, auf Jutta, seine Frau, die er heiß und innig liebte.

Auf Jan, Olaf und Golo.

Die Ehepartner können nicht hier sein, auch nicht die Enkelkinder. Darum nenne ich sie:

Jan und Anh mit Charlotte und Alessandra
sowie Golo und Chun Ting mit Noah und Mano.

Welche Freude hatte Albrecht an euch Kindern! Und Enkelkindern!

Albrecht Weber war ein Mann, der vieles zusammenhalten konnte, der einen weiten Horizont hatte, der deswegen seine Kinder, wenn sie sozusagen ausgeflogen sind, bis nach San Francisco oder Singapur, im Herzen trug und bei ihnen war und sie besucht hat.

Was können wir heute tun? Wir danken einfach. Ich möchte Sie alle einladen, ihm zu danken.

Albrecht, es ist gut, dass du gelebt hast. Es ist gut, dass du dich dem Herrn anvertraut hast, dass du im Glauben an die Auferstehung lebtest und dich loslassen konntest. Über den Augenblick des Todes von dir wissen wir nichts, außer, dass er plötzlich eingetreten ist. Aber ich kann bezeugen, dass in dir dieser Glaube lebte: Jesus lebt, so lebe auch ich. Beim Besuch des Lazarusgrabes in

Bethanien weiß ich noch, wie wir unten in dieser Grabeshöhle waren und du das Lied angestimmt hast: Jesus lebt, mit ihm auch ich.

Wir geben dir heute unser letztes Geleit. Wir gehen mit dir und lassen dich los. Der Schmerz bleibt. Es gibt kein Leben, kein christliches Leben ohne den Schmerz. Aber derjenige, der für uns gekreuzigt wurde und auferstanden ist, derjenige, der den Schmerz der Menschen auf sich genommen hat, ja sogar ihre Schuld, der wird auch das mittragen, was in dir nicht gut gewesen ist und was du als Schuld dem Herrn anvertraut hast.

Wir alle, die wir keine vollkommenen Menschen sind, wir stehen heute in dieser Marienkirche und stehen sozusagen neben Maria unter dem Kreuz.

Gemeinsam schauen wir jetzt als Gemeinde auf den Gekreuzigten.
Du, Herr Jesus Christus, führst uns zusammen,
und wir bitten dich im Angesicht dieses Mannes der Kirche
um die Gnade der Einheit für die ganze Kirche
und für die Liebe zu allen Kirchen
und bitten dich auch darum,
dass wir in der jetzigen Zeit der Not – und für viele auch des Dunkels –
durchstoßen können zu dem Licht, das von dir kommt, Jesus Christus.

Dein Name sei gepriesen heute und in Ewigkeit. Amen.

Meine Fürbitten:

Herr, unser Gott, heute verabschieden wir einen Pfarrer, dem die Ökumene und die Einheit ein Herzensanliegen war.

Wir bitten Dich, stärke unsere Kirchen durch dein Wort
und führe sie immer tiefer zusammen im Heiligen Geist!

Herr, unser Gott, in dieser Stunde des Abschieds bitten wir dich:
öffne uns, die wir hier versammelt sind, für die Einheit mit allen Menschen,
gib uns ein immer tieferes Verständnis für die anderen Religionen
und geschwisterliche Offenheit für jene,
die nur von ihrem Gewissen her ihr Leben gestalten können.